

Fünftehnter Sonntag B

Die Lesungs- und Evangeliumstexte finden Sie auf der Bistumsseite unter: <https://www.bistum-hildesheim.de/coronavirus-massnahmen-und-informationen/hausgottesdienste-hausandachten-hausgebete/>

Einführung von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder,

wenn ein junger Mensch sein Abitur bestanden hat, muss er sich entscheiden, ob er ein Studium an der Universität oder einer anderen Hochschule aufnehmen oder in einer Berufsschule seiner Lebensmission nachgehen will. Bei der Berufswahl weiß der junge Mensch nicht viel über seinen zukünftigen Beruf, aber irgendetwas in ihm brachte ihn dazu, gerade dieses Fach zu wählen.

Das Gleiche gilt für unsere religiösen und politischen Ansichten. Irgendwo haben auch sie ihren Anfang. Zwar ist ein guter Anfang die Hälfte des Erfolgs, aber ebenso gut kann er auch schon die Hälfte des Scheiterns sein. Der Anfang ist nicht die Erfüllung, sondern der Beginn des Weges zum Ziel - per aspera ad astra - durch das Raue zu den Sternen, wie eine alte lateinische Redewendung besagt.

Wir sprechen das Schuldbekenntnis...

Predigt von *Pastor Rein Ounapuu*

Liebe Schwestern und Brüder,

in der Apostelgeschichte finden wir eine schöne Erzählung über einen äthiopischen Hofbeamten, der auf seinem Wagen saß und das Buch

des Propheten Jesaja las. Philippus, den der Heilige Geist zu ihm geschickt hatte, fragte ihn: "Verstehst du auch, was du liest?" Und der Beamte bat Philippus, einzusteigen und neben ihm Platz zu nehmen. Dann erzählte Philippus ihm von Jesus, und was über ihm in der Schrift stand. Als sie weiterzogen, kamen sie zu einer Wasserstelle. Da sagte der Äthiopier: "Siehe, hier ist Wasser. Was steht meiner Taufe noch im Weg?" Und Philippus taufte ihn. (vgl. Ap 8, 26-40).

Wie gut kannte der Äthiopier die jüdische Religion wirklich? Vielleicht waren es ein paar Stunden Gespräch auf dem Wagen, und von der ganzen Tradition stand nur das Buch Jesaja zur Verfügung. Das soll eine ausreichende Grundlage für die Taufe sein?! Heute muss ein Taufbewerber einen gründlichen Katechismuskurs absolvieren, bevor er eine Ahnung über den Glauben und die moralischen Voraussetzungen des Christseins hat. Ferner muss er wissen, wie man am christlichen Gottesdienst teilnimmt, wie man betet und vieles mehr. Aber in der Geschichte vom äthiopischen Hofbeamten finden wir nichts dergleichen. Ebenso könnte man fragen: welchen Eindruck hinterließen die Jünger Jesu bei den Menschen, zu denen sie zu zweit gesandt waren, um das Evangelium zu verkünden? Ihr Aussehen sollte signalisieren, dass sie keine materiellen Interessen hatten. Das hätte bei den armen Menschen ein Solidaritätsgefühl wachrufen können. Jedoch waren die in der Gesellschaft gültigen Zeichen nicht ganz belanglos. Wenn jemand als Prophet oder Lehrer auftrat, wirkte es verwirrend, wenn er wie ein Zimmermann, Fischer oder Hirte gekleidet war und kein Gewand aus den Kamelhaaren, keinen ledernen Gürtel und keine Heuschreckenreste im Bart vorzuweisen vermochte, wie der Täufer Johannes.

Darüber hinaus steckte die christliche Lehre damals noch in den Kinderschuhen. Was konnten die Apostel dem Volk damals beibringen? Sie konnten die Kranken heilen und von den Wundern Jesu berichten,

sie hatten seine Gleichnisse und seine Streitgespräche mit den Pharisäern gehört. So konnten sie nur das Interesse ihrer Zuhörer wecken, und versuchen, sie zu überzeugen, dass Jesus wirklich der erwartete Messias sei. Aber was die sonstigen inhaltlichen Fragen angeht, waren die Jünger damals ziemlich überfordert: Wie soll man sich verhalten? Was sollt man tun, außer dem Messias Halleluja zu singen?

Liebe Schwestern und Brüder, nachdem ich nun wie der Anwalt des Teufels aufgetreten bin und die Worte der Heiligen Schrift verdreht und infrage gestellt habe, fragen wir am Ende: Was ist die Moral dieser mutigen Beobachtungen? Das erkläre ich gleich.

Nicht ohne Grund kennt man den Beginn der Ehe als Flitterwochen. Wenn die Menschen zusammen kommen um etwas Gutes zu leisten, dann sind alle begeistert. Ein jeder freut sich und hofft auf die Erfüllung seiner Träume. Wenn aber die erste Begeisterung schwindet, dann braucht man ganz andere Fähigkeiten als bisher, um die Schwierigkeiten zu überwinden, sich mit den eigenen Fehlern und den Fehlern der Anderen zu versöhnen und sich mit dem realen Leben und Kehrseiten des Schicksals abzufinden.

So reicht es nicht aus, wenn wir nur in den Heiligen Schrift lesen. Die Grundwahrheiten in der Bibel sind wohl echt, aber gerade deswegen sollten wir unsere Aufmerksamkeit auch auf die spätere Geschichte der Christenheit wenden. Dann können wir uns überzeugen, wie schwer das Leben nach den christlichen Idealen sich in der Praxis erwiesen hat. Vieles müssen wir lernen, um zu verstehen, worin unsere realen Möglichkeiten liegen, Gutes zu tun - Gutes das nicht dem Bösen zum Opfer fällt, und vor dem Gericht Gottes bestehen bleibt. Amen.